

Stil

Rennen

Schnee und Eis sind gefährlich für Jogging-Sportler. Ein Test zeigt, dass Rennschuhe für den Winter hier helfen können



94

Einrichten

Der «Alpenchic» hat ausgedient. Im Trend liegt modernes Design, das Traditionen einbezieht

99



Kochen

Eine Website zeigt eins zu eins, wie man lustvoll und einfach kocht

102



Reisen für Abenteurer

Seite 107



Die Autorin treibt ihre Hunde im März 2008 beim Kluane-Nationalpark über das bei der Dezadeash Range gelegene Plateau. (Fotos: Bruno Augsburg)

Fahrt in die Einsamkeit

Wer bei minus 30 Grad einen Hundeschlitten durch die Eiswüste Yukons lenkt, erlebt die Natur so intensiv wie an wenigen anderen Orten

Eigentlich ginge es weiter. Weiter hinauf, auf 2000 Meter über Meereshöhe, auf einen der Gipfel der Dezadeash Range – das letzte Ziel der Schlittenhundetour durch die kanadische Eisprarie. Stattdessen kauert sich die sechsköpfige Gruppe im Trapperzelt um den Ofen. Der Wind rupft an den Bläthen. Alle zwanzig Minuten muss jemand das Dach vom neu gefallenen Schnee befreien. Draussen verschwimmt die Sicht zu einer weissen Wand.

Tage zuvor: Ankunft im Nordwesten Kanadas, Yukon. Ein Gebiet, 15-mal grösser als die Schweiz, in dem mehr Bären als Menschen leben. Hier haben sich die Berner Oberländer Eva und Beat Glanzmann vor 15 Jahren niedergelassen. In der Nähe von Haines Junction, wo man sich vor der Tankstelle erzählt, dass der Wolf in der letzten Nacht den Haushund geholt hat. Schon lange träumten die beiden Bergsteiger und Fotografen von einem Leben in der Natur.

Hysterisches Hundegebell

Sie fanden es hier, auf einem acht Hektaren grossen, bewaldeten Grundstück. Und zimmernten sich eine neue Existenz: Blockhütten, Sauna, Hundezwinger, Hühnerstall. Inzwischen führen sie Gruppen in das Niemandsland am Rande des Kluane-Nationalparks. Leute, die den Komfort der Zivilisation mit einem reduzierten Dasein draussen tauschen. Die das Grosse im Kleinen suchen, das Spektakuläre im Unspektakulären – die Einsamkeit, die Wildnis, das Abenteuer. Vier sind es auf dieser Expedition im März, die mit den Glanzmanns und ihren Huskys sieben Tage durch Schnee und Eis reisen werden, draussen schlafen, am Feuer kochen. Bei Temperaturen bis zu minus 30 Grad.

Montag. Die Sonne blinzelt durch den verschneiten Winterwald. Hinter uns liegen drei Tage des Übens. Jetzt bindet jeder seine Habseligkeiten auf dem Schlitten fest, legt fünf bis acht Geschirre für sein Gespann aus. Und rennt in den klobigen Stiefeln los, wenn alle so weit sind. Holt im Zwinger einen Hund nach dem anderen, spannt ihn an, möglichst schnell. Unter dem enthusiastischen bis hysterischen Gebell von dreissig Huskys, die nur noch eins im Kopf haben: laufen, laufen, laufen. Doch es gibt noch andere Dinge, die für Konfusion sorgen: War es jetzt der braune-weiße Bernie mit den eisblauen Augen, der vorne links ziehen soll, oder der weiss-graue Dimitri mit den türkisblauen Augen?

Gut zu wissen wäre auch, wo genau in der Reisetasche die zusätzliche Daunenjacke und die wattierten Handschuhe sind und ob der Gesichtsschutz im Beutel vorn auf dem Schlitten verstaubt ist. Nicht zu frieren, ist eine Frage der richtigen Ausrüstung. Und deren Organi-

Der fünf Kilogramm schwere Ofen im Zelt dient auch zum Trocknen der nassen Kleider und Handschuhe.



sation. Vor allem unterwegs, wenn sich die Kälte durch die Lagen von Goretex, Vlies und Merinowolle schleicht. Wie jetzt, auf dem Eis des Dezadeash Lake, des Sees der Grossen Winde, wie ihn die Indianer getauft haben. Einem Meer von Weiss, eingebettet in waldige, runde Hügel und karge, kantige Bergketten, darüber ein endloses Himmeldach. Die Hunde traben, eifrig, mit gespitzten Ohren, quer über den zehn Kilometer breiten See. Nichts ist zu hören. Ausser dem Rauschen des Windes, dem Knirschen des Schlittens.

Manchmal unterbricht Gebell die Stille. Dann, wenn der Tross halten muss, weil Mützen verloren gehen oder in Kurven ganze Schlitten umkippen. «Mushen» bedeutet nicht einfach ein bisschen durch die Landschaft karriolen. Man muss darauf achten, dass die Hunde sich nicht in den Geschirren verheddern, dass sie nicht die Leinen durchbeissen, nicht rauhen oder rammeln. Dass man nicht zu schnell fährt und nicht zu langsam, keine Bäume oder Elche rammt. Und bei alledem das Alphatier seines Rudels ist. Oder es zumindest versucht.

Unberechenbare Elche

Weiter geht's am Ufer entlang, wo Schilfgrasköpfe aus dem graupeligen Schnee und milchigen Eis hervorlugen. Überbei an einem verlassenen Adlerhorst und Abdrücken von liegenden Elchen im Schnee. In den Wald hinein, rumpelnd um Skelette von Espen, Stämme von Tannen herum. Unter den Kufen knacken Äste. Die Hunde hecheln leise. Und ihre Zungen werden immer länger. Fallensteller bahnten einst den Weg durch dieses Dickicht. Heute folgen nicht nur die Glanzmanns den Traplines, erst mit den Schneeschuhen, dann mit dem Motor- oder Hundeschlitten. Auch Hirsche, Wölfe und Kojoten nehmen den Weg des geringsten Widerstands. Gefährlich wird es erst, wenn Elche auf dem Trail stehen. Sie sind unberechenbarer als Grizzlys, die irgendwo in hohlen Baumstämmen ihren Winterschlaf halten.

Heute ist das Ziel der Fredrick Lake. Übermorgen wird es der Wald auf den Hügeln über dem Dezadeash Lake sein. Aber eigentlich ist das gleichgültig. Die Tage verwischen sich zwischen weissen, grauen und blauen Landschaften. Irgendwann soll es das Plateau weiter oben

Tipps und Trips



Kleines Abenteuer 1

Verglichen mit der Reise in die Eiswüste des Yukon (auf dieser Doppelseite), ist das Angebot des Fünfsternerhauses Lenkerhof Alpine Resort im Berner Oberland lediglich ein Zuckerschlecken. Das «Fire & Ice Package» hat trotz seinem Namen nur am Rande mit Kälte zu tun. Das Angebot dreht sich rund um eine Nacht im Iglu-Dorf oberhalb von Gstaad. Den Weg dorthin muss man sich nicht im Schneegestöber erkämpfen. Es wird geflogen (im Helikopter) und gefahren (Taxi und Gondel). Inbegriffen sind im weiteren Apéritif, Käsefondue, Frühstück und eine Schneeschuh-Nachtwanderung. (roz.)

Fire & Ice Package, Hotel Lenkerhof, vom 4. 1. bis 28. 3. 2009. Preise: ab 1293 Fr. / Person. www.lenkerhof.ch; www.iglu-dorf.com, Tel. 041 612 27 28.



Kleines Abenteuer 2

«Quebec Bear & Wildlife Viewing», «Beauty & Bears of Kodiak» oder «Polar Bears in Churchill»: Touren wie diese offeriert der neue Katalog für Kanada und Alaska von Kuoni. Wer sich im wilden Norden Nordamerikas umsehen will, hat gute Chancen, auf wilde Tiere und Flüsse zu stossen. Ein wenig Abenteuer liegt in der Luft, wenn man von weitem Eis- oder Grizzlybären beim Jagen oder Ausruhen beobachten kann. Wenn Städte mehr liegen, der findet im Katalog zudem Angebote für Calgary, Vancouver oder Anchorage. (roz.)

Kuoni-Katalog Kanada/Alaska April 09 bis März 10 (in Kuoni-Fillialen, Tel. 044 277 45 45).



Kleines Abenteuer 3

Snowmobil-Fahren, Eisfischen, Schneeschuhlaufen, Rentier-Safari oder Hundeschlitten-Steuern: So sieht das Programm «Finland mit Vollgas» aus, das Globus Reisen dem kleinen Abenteuer an bietet. Lappland ist das Ziel, und die Region am Polarkreis verspricht tiefverschnittene Gegenden, unberührte Natur, knisternde Kaminfeuer und gefrorene Seen. Der Gast kann sich seine Abenteuer-Agenda individuell zusammenstellen. Das Fünftage-Angebot von Globus Reisen kann für die Zeit vom 11. Januar bis zum 29. März 2009 gebucht werden. Es enthält 5 Tage im Hotel (mit Halbpension), Flug und einen ganztägigen Schneemobil-Ausflug. (roz.)

«Finland mit Vollgas», 5 Tage ab 3680 Fr. Zu buchen auf www.globusreisen.ch oder über Tel. 043 211 87 65.



Guide Beat Glanzmann ruht sich an einem Nachmittag im Schlafsack von den Anstrengungen des Vorspurens aus.

sein, das die Glanzmanns Paradise Place getauft haben – viele Berge hier haben keine Namen. Auch der Gipfel auf 2000 Metern nicht, das letzte Ziel.

Wo die Truppe mit müden Gliedern und gelüftetem Kopf ankommt, werden zuerst die Hunde versorgt: Betten schaufeln, mit Tannenzweigen auslegen, füttern. Dann sucht man Holz, fällt Bäume, sägt, macht Feuer, schmilzt Schnee. In der Wildnis gibt es immer irgendetwas zu tun. Man gewöhnt sich an die Anstrengungen, die Temperaturen erstaunlich schnell. Aber nicht alle gleich gut: Die einen frieren rascher, müssen ein paar Schichten mehr tragen, die anderen jammern über Rückenschmerzen, können weniger anpacken. In der Stille, der Weite und der Schönheit dieser weissen Welt ist all das aber schnell vergessen.

Nachts wird auf gefrorenen Seen geschlafen, die dumpf grollen oder krachen, oder unter Tannen, neben Spuren von Hasen, Luchsen oder Karibus. Gewärmt vom Feuer und den

Mahlzeiten, die in der Kälte besser schmecken als in jedem Restaurant. Das aus Schnee geschaufelte Bett ist entgegen allen Befürchtungen bequem. Isoliermatte, Schlafsäcke und Thermowäsche halten tatsächlich warm, die Biwakhülle schützt vor Feuchtigkeit. Nur eine kleine Öffnung gibt den Blick auf den Himmel frei. Einmal zieht da ein Nordlicht seine grün schimmernden Linien. Manchmal bellen die Hunde, wenn Wölfe oder Luchse in der Nähe sind. Und manchmal stimmen sie einfach so zu einem heulenden Singsang an.

Zweiter Gipfelsturm

Wahrscheinlich Donnerstag. Es geht auf 1500 Meter hinauf. Die Strecke zum Paradise Place ist kurz, aber steil. Eine ähnliche Route nach Dawson City nahmen während des «Klondike Gold Rush» im 19. Jahrhundert Goldsucher, ohne Führer, ohne Ausrüstung. Viele von ihnen kamen nie dort an. Als die Hunde-Teams das Plateau erreichen, verschwinden Eisseen, Wälder und Ebenen im Tal bereits im Nebel. Ein kalter Wind fegt über den Bergrücken, immer stärker, schubst Menschen und Hunde herum und wirbelt ihnen die Flocken ins Gesicht. Schutz bietet das Zelt der Glanzmanns, das in einer Mulde zwischen einsamen Felsen und Tannen steht. Während drinnen sechs durchnässte Köpfe Stiefel und Mützen an einem verzweigten Ast zum Trocknen aufhängen, wird

die Landschaft draussen zu einem konturenlosen weissen Raum. Warten.

Der nächste Morgen verspricht keine Wetterbesserung. Also ändern Eva und Beat Glanzmann, die schon Sechstausender bestiegen haben, die Route. Nicht weiter hinauf auf den Gipfel der Dezadeash Range soll es gehen, sondern nach Hause, in die wohligen Blockhütten und die heisse Sauna. Obwohl: Der Hang ist eigentlich zu steil, um hinabzufahren. Jemand will zu Fuss hinunterlaufen. Jemand kommt auf dem Bauch hinter dem Schlitten her. Und jemand versinkt mit dem Gespann immer wieder im tiefen Schnee. Es ist der einsamste Moment, in dem man doch merkt, wie sehr man in diesen Tagen mit wildfremden Menschen und Hunden zusammengewachsen ist.

Samstag. Nur die Hälfte der Gruppe bricht erneut zum Gipfel auf. Die anderen wollen die Reise auf 2000 Meter nicht noch einmal anstreuen und nicht im selbstgebauten Iglu übernachten. 1200 Höhenmeter sind zurückzulegen. 1200 Höhenmeter, auf denen man sich die Kehle aus dem Leib ruft, um sein Rudel zu motivieren und zu loben, rennt, schwitzt und keucht. Immer weiter, den Berg hinauf. Erst den Wald zurücklässt, dann die baumlosen Hänge, durch Mondlandschaften, bis ganz nach oben – wir sind angekommen. In einer anderen Welt. Himmel und Erde berühren sich. Weiter kann es nicht gehen. Carole Koch

Auf einen Blick



Dezember und April sowohl anspruchsvolle Expeditionen als auch lockere Erlebnisreisen mit Tagesausflügen und Blockhüttenleben an. Im Sommer nehmen sie ihre Gäste mit auf Kanu- und Fotoreisen. Die Touren dauern maximal drei Wochen und kosten zwischen 3000 und 4000 kanadische Dollar.

Mehr Informationen findet man unter www.glanzmannstours.com. Allgemeine Auskünfte über Reisen nach Yukon gibt Yukon-Tourismus, www.travellyukon.com.

Anreise: Lufthansa fliegt täglich ab Frankfurt nach Vancouver. Air North und Air Canada Jazz bieten täglich Flüge aus Vancouver nach Yukon an.

Unterkunft: Eva und Beat Glanzmanns Schlittenhundefarm ist zwei Autostunden von Yukons Hauptstadt Whitehorse entfernt. Die geprüften Wildnisführer bieten zwischen



Die Autorin blickt aus ihrem Iglu (links) auf die Morgensonne.